

# *Floskeln reichen nicht im Kampf gegen Organisierte Kriminalität*

Im Dezember 2020 habe ich in meiner Kolumne unter anderem von Astrid Holleeder und ihrem Werk «Judas» geschrieben und erwähnt, dass sie, die als Anwältin tätig ist, grauenvolle Ängste vor einer unzuverlässigen Justiz in Holland ausstaud, als sie ihren Bruder Wim Holleeder, einen der gefürchtetsten Berufskriminellen in diesem Land, der Justiz auslieferte, indem sie gegen ihn aussagte.

Nach der Publikation der Kolumne erhielt ich Reaktionen, von denen ich Ihnen eine nicht vorenthalten möchte, weil sie zeigt, wie blind und gleichgültig die Gesellschaft der Organisierten Kriminalität gegenübersteht. Ein Anwalt und Notar, mit einer Holländerin liiert, oft in Holland wei-

lend, hat mich gefragt, ob ich jetzt auch die Niederlande in den Dreck ziehen wolle mit erfundenen Geschichten.

Im Nachwort zum Buch «Judas» dankt Astrid Holleeder dem mittlerweile getöteten, mutigen Journalisten Peter R. de Vries. Sie schreibt, er habe sie und ihre Schwester auf dem ganzen, schweren Weg begleitet und nie das in ihn gesetzte Vertrauen enttäuscht. Die Wahrheit nämlich war, dass in der Strafverfolgungsbehörde der Niederlande Ratten (so nennt man sie) den berufskriminellen Bruder unverzüglich informierten, wer wann gegen ihn aussagte. Das verkürzte die Lebenserwartung der Betroffenen dann ungemein. Sie wurden unverzüglich umgebracht.

Und heute? De Vries ist nicht, wie zum Beispiel die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» verniedlichend festhielt, zum Verhängnis geworden, dass er Gast in Talkshows und Magazinen war und einer dieser Anlässe dann sein letzter war, sondern dass der Kampf gegen die Organisierte Kriminalität nicht wirklich geführt wird und man nicht nur in den Niederlanden von den Entwicklungen überrascht tut.

Auch Deutschland lässt grüsen – die N'drangheta, die kalabresische Mafia, ist sehr glücklich dort und gedeiht wie in der Schweiz prächtig. Wir befassen uns lieber mit Gendersternen (um Himmels willen), entfernen Zeugnisse unseres Versagens im öffentlichen Raum (Mohren) usw.

Diese Exekution war nicht die erste in den Niederlanden in Zusammenhang mit dem organisierten Verbrechen und man ist jedes Mal entsetzt und gibt sich tief bestürzt – und weiter passiert wenig. Es geht auch, aber nicht nur, um die Pressefreiheit. Es geht um die öffentliche Sicherheit, um den Rechtsstaat und das Vertrauen in die Institutionen.

Ich habe das Buch nochmals in die Hand genommen: De Vries hat ab 2012 Astrid Holleeder und ihre Schwester beraten, als diese mit der Justiz reden wollten. Er bezeichnete das als gefährliches Unterfangen, weil zwei Personen, die das tatsächlich getan hatten, ermordet worden waren. Schliesslich vermittelte de Vries einen ersten Kontakt und der Weg

begann – geprägt von angstbesetzten, heimlichen Treffen mit Vertretern der Justiz (Stichwort: undichte korrupte Stellen dort) – der mit einem Urteil gegen den Bruder Wim endete (lebenslänglich). Ohne de Vries wäre das nicht möglich gewesen.

Es ist nun wirklich an der Zeit, dass wir erkennen, dass die bisherigen Bemühungen im Kampf gegen die Organisierte Kriminalität unzureichend sind. Auch bei uns. Die Geldwäschereibestimmungen bezüglich Anwälten, Notaren und Treuhändern müssen verschärft werden. Aber gleichzeitig muss mit Öffentlichkeitsarbeit des Bundes klargemacht werden, wie wichtig für jeden von uns dieser Kampf ist. Information

ist zentral, weil viele sich nicht vorstellen können, wie einflussreich solche Kräfte sind. Ohne angemessene Ressourcen ist der Kampf nicht zu gewinnen. Wer hier sparen will, führt den Rechtsstaat in den Bankrott. Sparratschläge sind da Totschlag – im wahren Sinne des Wortes. Blumensträuße auf Gräbern von mutigen Journalisten, Anwälten und Staatsanwälten reichen nicht.



**Monika Roth**  
Professorin und selbstständige Rechtsanwältin